

Antrag auf Erteilung eines Antragsformulars

Christian Holl | 29.05.2013



Das ist nicht der deutsche Pavillon in Venedig. Man müsste sonst möglicherweise darüber nachdenken, ob der Baum so vor dem Fluchtweg stehen darf. (Bild: Christian Holl)

Es ist schon jetzt vieles anders als bei vorherigen Architekturbienalen. 2014 wird sie schon im Juni beginnen. Man kennt jetzt schon den Direktor – Rem Koolhaas –, man weiß, unter welchem Thema die Biennale stehen wird: Fundamentals. Es gab schon lange nicht mehr so präzise Vorgaben, die es erlauben, einen Beitrag zum Gesamten zu leisten, ohne auf eine unverbindliche nationale Leistungsschau auszuweichen. Damit nicht genug: Koolhaas wollte wohl, dass keine anderen Ausreden greifen, und so bat er die Länder darum, ihre Beiträge zum Thema "Absorbing Modernity. 1914-2014" zu gestalten. Soviel zur Vorgeschichte.

Ab jetzt können wir nur spekulieren. Es könnte sein, dass jemand "Absorbing" mit "Absaugen" übersetzt hat. Also mit "Verhindern", oder vielleicht auch "Verschwinden lassen". Das könnte eine Erklärung für die Prozedur sein, mit der nun nach dem deutschen Beitrag, nach "einem/einer Generalkommissar/in für den deutschen Beitrag zur 14. Architekturbienale Venedig 2014" (http://www.bbsr.bund.de/cln_032/nn_22776/BBSR/DE/Aktuell/Forschungsprojekte/Ausschreibungen__Projekte/10.08.52-13.3.html) gesucht wird. Sie wirkt, als habe sich irgendjemand gedacht, wir zeigen in unserem Pavillon, warum deutsche Architektur so ist, wie sie ist. Anständig, gut ausgeführt, alle Vorgaben erfüllt. Also langweilig. Dass gute Architektur nicht entsteht, wenn man alles richtig macht, wissen eben nicht alle, wie soll man auch verstehen, dass etwas wertvoll ist, wenn man diesen Wert nicht messen und ihn nicht mit Vorschriften abprüfen kann. Dass man, wie es Max Frisch einst so schön sagte, nicht realistisch ist, in dem man keine Idee hat, hat sich nicht weit genug herum gesprochen. Herumgesprochen hat sich wohl eher, dass man mit Vorschriften das Neue wunderbar von der Architektur fernhalten kann und es lässt sich auch verhindern, dass die zum Zuge kommen, die interessante Ideen haben könnten. Die könnten nämlich außerdem auch noch anstrengend sein.

Die Ausschreibung erinnert an diese merkwürdigen VOF-Verfahren, an Wettbewerbsteilnahmevoraussetzungen, die man erfüllen muss, um eine Wettbewerbsteilnahmebewerbung abgeben zu dürfen. Ungefähr so: Nur wer ein Büro hat, das doppelt so groß ist, wie es sein müsste, dass es den möglichen Auftrag im Falle eines Wettbewerbsgewinnes stemmen kann, darf teilnehmen, und es sollte außerdem, wenn es an einem Wettbewerb für einen Kindergarten teilnehmen will, in den letzten drei Jahren zehn Kindergärten gebaut haben. Besser mehr. Damit auch ja nichts schief geht. Wahrscheinlich war es auch ein Verfahren dieser Art, das uns den Länderpavillon für eine Expo 2015 beschert hat, dessen Entwurf ein anerkanntes und führendes deutsches Fachmagazin "Messe-Mixtur aus Kindergeburtstag und Geisterbahn" nennen musste.

Also. Für den deutschen Beitrag kann man sich nicht mit einem Konzept bewerben, nicht mit einer Idee, nicht mit einer besonderen und überraschenden Sichtweise. Man sucht nicht

Antrag auf Erteilung eines Antragsformulars

zuerst nach Ideen und dann danach, wie man sie umsetzen könnte. Man muss sich darum bewerben, ein Konzept abgeben zu dürfen. Dafür weist man "projektrelevante Erfahrung, Fachkenntnisse und inhaltliche Kompetenzen, Managementkompetenz und ein Team, das für die Durchführung der Leistung vorgesehen ist" nach. Dass man automatisch ein Konzept vorlegen darf, wenn man diese Anforderungen erfüllt, lässt sich der Auslobung nicht entnehmen – wie ausgewählt wird, bleibt im Dunkeln. Dafür weiß man schon, dass ein Budget von "420.168,00 Euro (ohne MwSt.)" zur Verfügung steht. Damit das schon mal klar ist. Immerhin, es muss kein Nachweis geführt werden, dass man in der Lage ist, die Brandschutzvorschriften einzuhalten. Beraten lässt sich der Auslober, so ist zu lesen, durch eine Expertenkommission erst bei der Auswahl der Konzepte. Nicht bei der Auswahl der Bewerber.

So entsteht Architektur in Deutschland. Eigentlich braucht man jetzt keinen Biennale-Beitrag mehr, man könnte einfach die Auslobung aufhängen. Weil das ein bisschen wenig ist, könnte man ja alle Architekten auffordern, die schönste bürokratische Schikane zu schildern, die groteskeste Auslobung einzureichen, die absurdeste Nachweisforderung vorzulegen. Damit könnte man den deutschen Pavillon tapezieren. Vielleicht noch übersetzt in andere Sprachen, vielleicht sogar einschließlich eines Schreibens eines Übersetzers, der nicht weiß, was gemeint ist oder der mitteilt, dass es bestimmte Begriffe in seiner Sprache einfach nicht gibt.

Bei all dem unterstellten wir, das sei nochmal in Erinnerung gerufen, es habe sich jemand was dabei gedacht. Das ist eine Unterstellung. Wir wissen es nicht und haben uns nur eine schöne Geschichte ausgedacht. Vielleicht hat sich nämlich auch einfach nur keiner getraut, eine eigene Meinung zu haben. Vielleicht war nur keiner da, der wusste, dass seine Argumente die Bedenkenträger überzeugen würden. Keiner, der verantwortlich war, keiner, der es sein wollte. Vielleicht hat nur jeder gedacht, wie verhindere ich, dass ich für irgendetwas zur Rechenschaft gezogen werden könnte. Absorbing Modernity. So entsteht Architektur in Deutschland. Wir freuen uns sehr auf die Biennale.



Kommentar hinzufügen ...

Kommentieren via ...